



ist Kommunikationsdesigner und führt ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Er vereint in seiner Person Praxis, Forschung und Lehre. Seine Publikationen und Designforschungsprojekte bewegen sich im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik, Nachhaltigkeit und Werten, Vergangenheit und Zukunft.

[www.designgruppe-koop.de](http://www.designgruppe-koop.de)

## Rettungsgasse bilden!

**Auf einmal war sie da, wie aus dem Nichts kam sie: die Rettungsgasse. Wobei es sie ja schon gab, nur eher unter Zwang, »defensiv«. Ähnlich wie der »Gaffer« (was für ein großartiges Wort: Gaffer, Gammler, Gesocks) aufgerüstet hat und heutzutage mit seinem Smartphone in quasi Echtzeit Aufnahmen von Unfällen und Verunfallten (auch ein schönes Wort, ebenso wie »Verbeitragung« bei der Sozialversicherung) macht. Freilich hier zum Schaden der Geschädigten, dort zu deren Nutzen. Die Rettungsgasse ist, wie schön, ein »stehender« Begriff für eine freie Gasse bei gleichermaßen stehendem Verkehr. Damit sie die freie Fahrt nicht für die freien Bürger, sondern deren Rettungsdienste ermöglicht.**

Kann sich irgendwer erinnern, wie die Rettungsgasse früher geheißen hat? Oder wer vor zehn Jahren davon gesprochen hat? Schwer vorstellbar, nur muss es offenbar immer wieder zu Problemen für die Rettungsfahrzeuge gekommen sein. Alles steht, die einen weichen nach Belieben hier und da nach links, andere nach rechts oder doch lieber nach links? Hier gab es noch die viel zitierte Mitte – nur sollte da ja das blaulichtbewehrte Fahrzeug durch. Freilich macht die heutige, klare Regelung Sinn, doch woher die Präsenz des Themas auf einmal kommt, ist damit nicht erklärt. Von der CSU können die Initiative und deren Vehemenz doch kaum ausgegangen sein. Das Bundesverkehrsministerium wird ja seit Unzeiten von den Bayern regiert, die sich bekanntlich nichts vorschreiben lassen wollen – und erst recht nicht bremsen. So bescheuert es sein mag, der Minister rast verbal vorneweg. Die Schäden: ja mei.

Auf immer mehr Autos (sinnigerweise am Heck) jedenfalls findet man heute auffordernd-mahnende und nicht selten großformatige Aufkleber mit der Aussage »Rettungsgasse bilden!«. Doch wer klebt sich so etwas bitte freiwillig auf sein (nicht selten ja auch geliebtes) Auto? Den Typus des klebenden Autobesitzers kann man sich nur mit Mühe vorstellen: Neben der Garage die sauber geschnittene Thuja-Hecke, auf dem Rasen surrt der Mähroboter. Man ist ja kein Technikfeind! Oder gar gegen den Fortschritt. Vielleicht ist der Mann ja (bei einer Frau ist es einfach nicht vorstellbar, dass sie so etwas auf ein Auto pappt, oder? Die sind doch irgendwie schon etwas gelassener und vernünftiger – und manche vielleicht schon froh, wenn sie das Auto des Mannes überhaupt benutzen dürfen) einfach nur für Zucht, Recht und Ordnung? Sogar Radiosender sind auf das Thema eingestiegen und haben Aufkleber verteilt – hier ist der Zweitnutzen zumindest offensichtlich: Das Logo von Antenne Bayern klatscht sich sonst ja wohl wirklich kein halbwegs zurechnungsfähiger Mensch freiwillig auf die Karre, so offenbar schon. Weil, »wenn's hilft!« Also doch der Typ Vorstand vom Kegelverein? Aber es haben ja auch jüngere Fahrer(innen?) ihr Heck sicherheitsstiftend und lebensrettend aufgerüstet. Mitglieder bei der Freiwilligen Feuerwehr? Die müssen nicht selten ja die menschlichen Reste aus dem Blech holen – da könnte man es verstehen. Das ist eine schöne Überleitung zur Gestaltung dieser Aufkleber.

Wer um alles in der Welt macht diese Auto- und Pfeilorgien mit meist versaler Helvetica? Manche sehen aus, als möchte man das Magnetfeld der Erde erklären, andere sind eine Addierung der StVO-Auto-Illustrationen – bei denen man das Gefühl hat, die Front der Fahrzeuge zu sehen, und sich eher bedroht fühlt. Pfeile und Ausrufezeichen in Massen, dramatisch-dynamisch verwirrend. Rot-weiß und mitunter sogar in »STOP«-Schild Form. Da muss man fast nochmals nachdenken, sich einfüllen in die »Mission«, die jemand fast körperlich spüren und haben muss, so etwas mitunter vollflächig auf der Heckscheibe zu zeigen. Ansonsten ist es mit dem Imperativ ja nicht weit her auf unseren Straßen. Aufkleber mit »Bitte verantwortungsvoll fahren!« gibt es vermutlich keine.

Ah, stimmt, es gab mal »Ich bremsen auch für Tiere«-Aufkleber – aus vermutlich versicherungstechnischen Gründen sind die aber rar. Und bei unserem Fahrzeugniveau in der Republik ist eh fast jeder Wagen kaskoversichert. Also Wald (nur bitte kein Baum neben der Straße!) vor Wild. Die Rettungsgasse überholt das in den Weg springende Getier. Und kann, so auch auf vielen Aufklebern zu sehen: »Leben retten!«. Klar ist jedenfalls, für das Blech unterm Aufkleber werden Heerscharen von Designern bemüht, für den Aufkleber hat sich offensichtlich noch keiner gefunden, der sich hier für eine ästhetische (und auch didaktisch sinnvolle) Gestaltung ver(sch)wendet hätte.

Was die Regeln der Rettungsgasse angeht (»zwischen dem am weitesten links gelegenen und dessen benachbarten Fahrstreifen«), käme einem nach 200 Kilometern auf der A7 noch eine andere Idee: So, wie sich die meisten Menschen auf deutschen Autobahnen aufführen, müsste man die Rettungsgasse ja ganz einfach und intuitiv auf der rechten Fahrbahn machen – die wird ja zunehmend unbeliebt und ungenutzt. Wobei, halt, geht auch nicht, da stehen ja im »Konvoi-Neverending« die Lastwagen. Insofern überrascht es (wenigstens hierzulande) kaum, wenn die Rettungsgasse immer öfter eine interessante Zweitverwendung hat: Manche nutzen sie, um bei einem Stau zurück zur nächsten Ausfahrt zu fahren! Hier kann die neu geschaffene freie Fahrt allerdings bis hin zu einer Freiheitsstrafe führen. Auch hier sehen wir also in Summe wieder einmal eindrücklich: Es ist nicht einfach mit diesem Mensch. Erst recht, wenn er auf vier Rädern in seinem Alter Ego, Statussymbol und Mission Statement unterwegs ist.

